

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Dienstag, 8. Feber 1938

Nr 32

Schluß
mit dem Aushungerungs-
feldzug gegen die
Saisonarbeiter!

RW besetzt ersten Platz im 25-km-Lauf bei den gesamtstaatlichen Ski-Wettkämpfen in Starckenbach

Zu den diesjährigen gesamtstaatlichen Skipatrouillen-Wettkämpfen der Wehrmacht, die vom Verband der tschechoslowakischen Offiziere am 6. Feber im Starckenbach veranstaltet wurden, hatte die Republikanische Wehr fünf Mannschaften gestellt. Trotz starker Konkurrenz und großer Terrainchwierigkeiten vermochte eine der Patrouillen in der 2. Klasse des 25-Kilometer-Langlaufes mit Gewehr mit einer Zeit von 1.59.20 den ersten Platz zu besetzen. Die siegreiche Mannschaft, die aus Johann und Gregor Hönig, Jochimthal und Alfred Dreßler-Dessendorf bestand, errang damit den vom M. R. D. gestifteten Wanderpreis und außerdem einen herrlichen Kristallpokal. Die Sieger wurden auch mit großen Bronzetafeln ausgezeichnet. Auch die übrigen Mannschaften der Republikanischen Wehr konnten sich sehr gut placieren. Die prächtigen Leistungen und die straffe Disziplin unserer RW-Männer haben bei den Veranstaltern und bei den zahlreichen Zuschauern den besten Eindruck hinterlassen. — Die Republikanische Wehr kann auf die schönen Erfolge ihrer Wintersportler mit Recht stolz sein.

Hefige Gegenangriffe Francos

Barcelona. Das Ministerium für Nationalverteidigung teilt mit: Nach einem heftigen Kampf ist es dem Feinde gelungen, die Positionen bei der Siedlung Panerudo zu besetzen. Im Abschnitt Nuala de Xeruel besetzten die republikanischen Truppen die Cote 1040. An der Front in Andalusien entwickelt die Luftwaffe der Aufständischen eine lebhafte Tätigkeit. Wir schossen zwei feindliche Bombenflugzeuge ab und verloren ein Jagdflugzeug. Den Nationalisten ist es gelungen, nach einem schweren Kampf, der ihnen starke Verluste einbrachte, die Position bei Sierra Alcorcon zu besetzen.

Der Bericht vom Montag lautet:
An der Estremadura-Front setzten die Aufständischen ihren starken Druck gegen die republikanischen Positionen in Sierra Arcallanos fort, doch nimmt der Widerstand der Regierungstruppen an Stärke immer mehr zu. Die Aufständischen haben große Verluste aufzuweisen.

Gendarmerie gegen „Eiserne Garde“

Zwei Tote bei Bukarest
Bukarest. In zwei Gemeinden des Landbezirks Bukarest kam es zu Zusammenstößen von Mitgliedern der Eisernen Garde mit der Gendarmerie, die auf die Reifen der Autobusse schoß, in denen die Eisernen Garde befördert wurde. Der „Timpul“ meldet dazu, daß zwei der Gardisten ihren Verletzungen erlegen sind.

„Englands Geduld zu Ende“

Eden kündigt Repressalien für jeden Angriff auf britische Schiffe an

London. (Neuter.) Außenminister Eden kam Montag im Unterhaus auf die Verfehlung der britischen Dampfer „Enghion“ und „Alcira“ zu sprechen, wobei er u. a. erklärte:

Vom heutigen Tage ab wird bei jedem Unterseeboot, das in der Zone, in welcher britische Schiffe die Kontrolle ausüben, unter Wasser fährt, die Absicht vorausgesetzt, daß es Handelsschiffe überfallen will. Den britischen Schiffen wurde die Weisung erteilt, auf solche Unterseeboote unverzüglich den Angriff zu eröffnen.

Am Rufe des Dampfers „Alcira“ lasse sich mit Recht vermuten, daß Flugzeuge Francos den Angriff unternommen haben.

Der britische Vertreter in Salamanca wurde daher beauftragt, den dortigen Behörden mitzutellen, daß England unberechtigte Angriffe gegen britische Schiffe bisher mit der größten Geduld ertragen hat, daß jedoch seine

„Deutschland ist ruhig wie eine geladene Kanone“

Die Welt urteilt: Verschärfung des radikalen außenpolitischen Kurses

Der Sonntag und der Montag haben keine neuen Überraschungen gebracht. Aber weil in diktatorischen Staaten sich das Spiel der politischen Spannungen nicht in der Öffentlichkeit vollzieht, weil die einander widerstrebenden wirtschaftlichen und politischen Kräfte im Geheimen miteinander ringen und jede Lösung den Charakter des Plötzlichen, Explosionsartigen annimmt, und weil von dem unterirdischen Kampf, von den Intrigen und Gegenintrigen hinter den Kulissen so wenig bekannt wird, muß an die Stelle der Tassachenberichte die Vermutung treten, daß Rüststraten, Klattern fast selbstverständlich die verschiedensten Gerüchte auf. So auch diesmal. Von einer geplanten Ermordung Papens wurde erzählt, von der Verhaftung des Generalobersten Frisch, von seiner Erschießung sogar, von einem geplanten und rechtzeitig vereitelten Militärputsch. Es ist eine billige „Feierzeit“, deren sich „Vertinner informierte Kreise“ rühmen, zugleich mit der Behauptung, alles das, was da erzählt worden sei, sei eben nichts anderes als Gerücht. Denn da niemand die Vorgeschichte der neuen Umwälzung, der ja die vielen Offiziersentlassungen, die Errichtung des „Geheimen Kabinettsrates“ und das Großreinemachen im Außenpolitischen Amte gleichkommen, auch nur annähernd kennt, und da es ja nach Hitler eigener Behauptung vor der deutschen Bartholomäusnacht so etwas wie einen Umsturzversuch gegeben haben soll, sind die Gerüchte, die von Putschplänen der Generalität wissen wollten, allzu verständlich. Ueber einen demokratischen Staat würden im Falle einer Neuorganisation seiner obersten Kommando-Gerüchte ähnlicher Art nicht verbreitet werden — denn in aller Öffentlichkeit, mit Zustimmung des Parlaments, baut ein Staat freier Menschen seine Organisation aus.

So harmlos, wie die „Deutsche diplomatische politische Korrespondenz“ die Neuordnung darstellt: daß die neuen Formen, in denen der deutsche Staatsapparat nunmehr erscheint, dazu angeht, eine einheitlich und darum um so wirksamere Handhabung eines sonst komplizierten Instrumentes zu gewährleisten, — so harmlos, als eine Art administrativer Maßnahme, betrachtet die Welt diese Neuordnung nicht! Ja, eine wirksamere Handhabung des Machtinstrumentes wird ermöglicht! Aber gerade diese Zusammenballung der Macht schafft die Erregung, besonders, da gleichzeitig eine Reihe hoher Offiziere, die als besonnen, als Feinde einer abenteuerlichen Politik galten, verabschiedet wurde und die Außenpolitik in die Hände des dilettantisch-geschäftigen, fabrig-abenteuerlichen, aber fanatischen Nationalsozialisten Ribbentrop gelegt wurde.

Die „Neuorganisation“, die jetzt begonnen wurde, ist sicher noch nicht abgeschlossen. Die derzeitige Lösung ist, so sehr sie bereits der Partei

einen Sieg brachte, doch noch ein Kompromiß. Der zum Generalfeldmarschall avancierte Göring wird sich mit dem Titel nicht zufrieden geben. Er wird der wirkliche Herr über die Armee werden wollen. Aber es ist durchaus möglich, daß er und der „Führer“ auf dem Wege dazu noch weitere Konflikte mit dem Reichsheer zu überwinden haben werden. Das aber kann man wohl jetzt schon sagen, daß aus der Außenpolitik jeder mächtigende Ein-

Die Vorgeschichte des 4. Feber

In einer ausführlichen, aus Basel datierten Depesche eines „gelegentlichen Mitarbeiters“ berichtet der Pariser „Temps“ über die Krise, die am Freitag auf so sensationelle Art gelöst wurde. Dieses Berichtes wegen wurde der „Temps“ in Deutschland (außer 28 anderen ausländischen Zeitungen) beschlagnahmt, die Darstellung des französischen Blattes wurde vom Deutschen Nachrichtenbureau als „freche und verantwortungslose Brummenvergiftung“ bezeichnet. Manches an dieser Schilderung scheint Ratsmaßung zu sein, manches aber stimmt überein mit den Berichten anderer Beobachter.

Der „Temps“ berichtet, daß bei den Beratungen, die der für den 30. Jänner geplanten Rede Hitlers vorausgingen, die Reichswehr einige Forderungen vorbrachte. Sie verlangte die Demission von Blomberg und die Konzentrierung des Oberbefehls über die Armee, die Marine und die Luftwaffe in den Händen des Oberkommandanten der Armee. Die Reichswehr kritisierte außerdem die Außenpolitik des Reiches. Sie sprach sich gegen eine allzu enge Zusammenarbeit mit Italien, gegen die Intervention in Spanien und gegen die Zusammenarbeit mit Japan aus und verlangte eine Annäherung an London, ferner eine Entspannung mit Paris und vor allem eine Entspannung und hierauf eine Annäherung mit Moskau. Die 3. und 4. Forderung war die Verjagung des Görings. Der Reichskanzler hörte diese Forderungen und Forderungen an, ohne dazu Stellung zu nehmen.

Die Atmosphäre war aber sehr gespannt und damals schritt der Chef der Polizei Himmler ein. Er legte dem Reichskanzler Hitler ein Protokoll vor, aus dem hervorgeht, daß einige Generale der Reichswehr mit dem General Frisch an der Spitze einer geheimen Organisation angehören, welche die Thronbesteigung des zweiten Sohnes des Kronprinzen in Deutschland auf dem Programm hat. Ende Jänner herrschte in Berlin eine gedrückte Stimmung, es begannen Gerüchte zu kursieren, daß Himmler eine Anzahl Reichswehrgenerale verhaften werde. Damals entschloß sich General Frisch, zu einer mutigen Tat, er berief einige Generale zu sich, um mit ihnen gemeinsam einen Verteidigungsplan zu beraten. Am 28. Jänner früh besetzte ein Zug der Reichswehr das Palais, das die Nummer 64 hat und in der Wilhelmstraße ganz nahe dem Reichskanzlerpalais liegt. Gleichzeitig wurden Maßnahmen an einigen strategischen Punkten der Hauptstadt getroffen, um einen eventuellen Putsch der Gestapo zu verhindern. Der 28. und 29. Jänner waren Tage drohender Spannung in Berlin. Eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten, welche mehr oder weniger in dieses Komplott verwickelt waren, verließ plötzlich die Hauptstadt. Am 29. Jänner abends wurde bekannt, daß Reichskanzler Hitler die Demission von Blomberg, welche von der Reichswehr verlangt wurde, und die Dienstentlassung des Generals Frisch unterschrieben hatte. — Am 31. Jänner nahm General Keitel seine Beratungen mit Hitler auf, die einige Tage hindurch andauerten. Die Reichswehr gab ihre Zustimmung zur Enthebung der „Nationalistengruppe“ und erhielt hierfür die Ratifizierung ihrer Forderungen: Vor allem vollkommene Autonomie und die Erhebung von Blomberg durch General Keitel. Der Versuch des Generals Göring und Himmler sich des Kriegsministeriums zu bemächtigen, schlug fehl. Ferner sagte Reichskanzler Hitler der Reichswehr eine Reform zu, wie sie kürzlich Nationalverteidigungsminister Daladier in

Frankreich durchführte. Schließlich gewährte Hitler der Reichswehr einen Platz in der Kontrolle der Außenpolitik dadurch, daß er ihr drei Stellen im Geheimen Rate zuteilte, welcher dazu berufen wurde, die wichtigsten Entscheidungen in Sachen der Außenpolitik zu treffen.

62 hohe Offiziere pensioniert

London. Randolph Churchill, der Sohn Winston Churchills, Sonderberichterstatter des „Evening Standard“ in Berlin, berichtet, daß kürzlich der Chef des deutschen Generalstabes und der Oberkommandierende direkten Zutritt zum Reichskanzler haben werden, während sie mit ihm bisher nur über das Kriegsministerium verkehren konnten. Die Übernahme des Kriegsministeriums durch Hitler sei als vorübergehend zu erachten.

Höher seien 62 höhere Offiziere, also 49 außer den 13 Generälen, pensioniert worden.

Englische Beurteilung

Die Londoner Beurteilung der Ereignisse in Deutschland läßt sich in zwei Gruppen zusammenfassen: Die Mehrheit sieht in der Entlassung der Generale und der Bestellung Ribbentrops zum Außenminister die konsequente Durchführung des ursprünglichen nationalsozialistischen Programms und nimmt an, daß Deutschland nunmehr eine „entschiedener Außenpolitik hinsichtlich des Antikomintern-Paktes (also Italien und Japan gegenüber), sowie im Verhältnis zu Österreich und Österreich betreiben dürfte. — Die andere Richtung — zu der auch Persönlichkeiten der Regierung zählen sollen — meint (ohne eine Radikalisierung der deutschen Außenpolitik zu bezweifeln), die gegenwärtige Umgestaltung in Deutschland sei so tiefgreifend, daß sie geraume Zeit erfordern werde, um zu einer praktischen Auswirkung im Meer und in der Administration zu kommen. In diesen vielfach an die Sowjetunion erinnernden Zuständen könne wohl kaum mit einer größeren wirksamen außenpolitischen Aktivität Berlins für die nächste Zeit gerechnet werden.

Französische Auffassungen

An französischen politischen Stellen wird, wenn auch zugegeben wird, daß die Ereignisse vom 4. Feber noch mit einem gewissen Geheimnis umgeben sind, doch den Berichten über eine Verschärfung in Deutschland wenig Glauben geschenkt. Man nimmt eher an, daß die Offensive von den kämpferischen Führern der nationalsozialistischen Partei auszugehen ist, die schon lange eine Ursache gesucht haben, sich bestimmter Elemente in der Armeeleitung und in der Diplomatie zu entledigen, die sie für wenig fähig, wenig fähig und allzu unabhängig ansahen.

Göring bleibt Wirtschaftsdiaktor

Berlin. Bei der feierlichen Einführung des Reichswirtschaftsministers Funk in das Amt des Reichswirtschaftsministers erklärte Göring, er sei jetzt erst recht in die Lage versetzt worden, den Vierjahresplan an oberster Stelle zu leiten. Reichswirtschaftsminister Funk erklärte, der Wirtschaftsminister müsse den Geist in der Wirtschaft und die Ordnung des Wirtschaftslebens so gestalten, daß beide den nationalsozialistischen Grundgedanken und den durch diese bedingten Forderungen der Partei entsprechen. Dieser Grundgedanke müsse nach Durchführung der notwendigen Bestimmungen und Kulturwandlung unbedingte Geltung haben.

Geduld nicht unerschöpflich ist und daß England zu der Ansicht gelangt ist, daß es an der Zeit sei, ein für allemal zu erklären, daß es auf diese Angriffe nicht mehr mit bloßen Protesten und Ersparforderungen antworten könne. (Beifall.) Deshalb hat die britische Regierung der Franco-Regierung mitgeteilt, daß sie sich in Hinblick das Recht vorbehalte, ohne vorherige Ankündigung zu Vergeltungsmassnahmen zu greifen, wie sie dieser oder jener Angriffsfall erfordern wird.

In Gibraltar sind das Schlachtschiff „M. I. 10“ und fünf weitere Einheiten der britischen Heimaflotte eingetroffen. Sie werden an den Frühjahrsmanövern der britischen Streitkräfte teilnehmen.

Die Grenzen der Engherzigkeit

Schluß mit dem Aushungerungsfeldzug gegen die „Saisonarbeiter“!

Die Arbeitslosenziffer hat Ende Jänner wieder die Zahl von 518.871 erreicht. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres bedeutet dies immerhin eine Abnahme um rund 150.000 Arbeitsbewerber; gegenüber dem Krisentief im Jahre 1933 hat sich die Arbeitslosenziffer um 353.904 gemeldete Erwerbslose gesenkt. Daß eine durchaus reelle Zunahme der Beschäftigtenzahl vorliegt, beweisen übrigens die Anweise der Zentralsozialversicherungsanstalt. Nach einer solchen veröffentlichten Statistik war die Versicherungszahl dieser Anstalt im Dezember 1937 um 176.422 höher als zur gleichen Zeit des Jahres 1936. Der Stand an Sozialversicherten überstieg im Dezember 1937 deren Zahl vom Dezember 1933 um 479.582 Personen, blieb aber im Vergleich zum Dezember 1929 noch immer um 242.300 Personen zurück.

Die Tendenz zur langsamen Wiederbelebung der tschechoslowakischen Volkswirtschaft ist also nicht nur im Hinblick auf die bedeutend verbesserten Exportziffern, sondern auch im Spiegel der angeführten Beschäftigungszahlen unterlebensbar. Zur Sicherung dieser erfreulichen Aufwärtstendenz ist zunächst die Erhaltung der innerpolitischen Stabilität unerlässliche Voraussetzung. Dazu wird aber kein Beitrag geleistet, wenn das nach wie vor bitter ernste Arbeitslosenproblem in den Hintergrund gedrängt und — wie es den Anschein hat — an einflussreichen administrativen und politischen Stellen geradezu bagatelisiert wird. Es ist an der Zeit, gegenüber diesen Erscheinungen mit aller Deutlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß auf diesem Gebiete zwei Tendenzen gegeneinander laufen, welche mit unerträglicher Logik miteinander in Konflikt kommen und schließlich eine mehr als unerfreuliche Situation schaffen müssen. Auf der einen Seite liegt das unverkennbare Bestreben vor, aus finanziellen und auch aus kurzfristigen politischen Motiven den Aufwand für Arbeitslosenfürsorge so weit wie möglich herabzudrücken. Auf der anderen Seite wächst die Not, die physische und moralische Erschöpfung jener unglücklichen Menschen, welche schon über ein halbes Jahrzehnt keine regelmäßige Beschäftigung mehr kennen und sich unter geradezu verzweifeltsten Umständen zwischen den Unterstützungsperioden durch einige Wochen Notstandsarbeit — sofern sie überhaupt vorhanden ist — durchschlagen müssen. Man muß daher mit allem Nachdruck davor warnen, das Arbeitslosenproblem allzusehr aus der Prager Perspektive zu betrachten und zu übersehen, daß es in der Republik ganze Gebiete gibt, die an der Wirtschaftsbelebung keinen oder nur unzureichenden Anteil haben. In unserer Arbeitslosenfürsorge droht eine formalistische Praxis einzuziehen, welche dazu führt, daß unter Berufung auf die wirtschaftliche Besserung in einzelnen Gebieten die Zuwendungen für die Ernährungsaktion generell auch dort geführt werden, wo die noch immer arbeitslosen Menschen nach wie vor der größten Not ausgesetzt sind. Besonders trübend wirkt sich diese Tendenz in der Verteilung der Bedürftigkeit der sogenannten Saisonarbeiter aus; hier sind geradezu unerträgliche Zustände eingetreten.

Wer ist Saisonarbeiter?

Der Absatz II b der Richtlinien für die staatliche Ernährungsaktion vom 28. Juni 1933

erwähnt als Personen, die aus der Aktion ausgeschlossen sind:

„Saisonarbeiter, d. h. Arbeiter, die Arbeiten verrichten, welche in der Regel infolge der Einflüsse der Witterung oder ihres besonderen Charakters nur auf einen Teil des Jahres beschränkt sind; Voraussetzung (des Bezuges der Ernährungsaktion d. A.) ist, daß sie mindestens durch die Hälfte der Saison beschäftigt waren.“

Diese Bestimmung, welche einen Sieg bestimmer unsozialer Tendenzen innerhalb der Regierung schon damals darstellte, haben durch immer engherzigere Auslegungen zu katastrophalen Folgen für einen großen Teil der Arbeitslosen geführt. Obwohl jeder nicht gerade böswillige Beurteiler weiß, daß die in der Hauptsache den Saisoninflüssen unterworfenen Beschäftigungsgebiete (Landwirtschaft, Baugewerbe) höchstensfalls eine Unterbrechung von zwei bis drei Monaten durch Winterfrost verzeichnen, haben neulichmal weise Bürokraten entdeckt, daß die „Saison“ im Durchschnitt sechs oder bestenfalls acht Monate dauert. Leute, die jeder für sich zwölf Monatsgehälter als unzulängliche Entlohnung ansehen, sind zur Erkenntnis gekommen, daß ein Maurer oder Zimmermann oder Tagelöhner mit dem Verdienst von drei bis vier Monaten das ganze Jahr leben und noch eine Familie ernähren kann. Ja, in der letzten Zeit kommt es noch vor, daß frühere Industrie- oder Bergarbeiter, welche eine glänzende „Saison“ als Koststands- oder Beseitigungsarbeiter hinter sich haben, nun ebenfalls unter die Saisonarbeiter eingereiht und den Winter über aus jeder Arbeitslosenfürsorge ausgeschaltet werden!

Auf das, was der Saisonarbeiter verdient und ob er mit seiner Familie etwas zu leben hat, wird bei dieser unerhörten engherzigen Auslegung überhaupt keine Rücksicht genommen. Damit wird das Grundprinzip jeder sozialen Arbeitslosenfürsorge, nämlich die Rücksichtnahme auf die tatsächliche Gefährdung des Lebensunterhaltes, einfach über Bord geworfen. Welche Blüten diese Handhabung treibt, welche wir an Hand eines Vieles illustrieren, welcher uns aus der Gemeinde Heiligenkreuz, Bezirk Bischofsdörfl, zugegangen ist. Hier die konkreten Angaben:

Der Maurer Johann G a g aus Heiligenkreuz hatte in der Zeit vom 14. Juni bis 5. November 1937, also in einem Zeitraum von fast fünf Monaten, dreimal Arbeit gefunden, nachdem er jedesmal längere Zeit hatte aussetzen müssen. Sein erster Arbeitseinsatz war bei der staatlichen Delegationenverwaltung in Zwettl, wo er vom 14. Juni bis 4. Juli beschäftigt war. Er erhielt für diese Zeit nach Abzug der Sozialversicherung 282 Kč. Dann war er bis zum 13. August ohne Beschäftigung. Von diesem Tage an bis zum 26. August verdiente er bei der O p f e n s t a t e — nach Abzug der Versicherung und der halben Wohnfahrt — 190 Kč. Nach vier Wochen erhielt er im Steinbruch Waly in Kosten Arbeit. Dort war er vom 21. September bis zum 5. November und erhielt nach dem Abzug der Versicherung 388 Kč. Von seinem Gesamtverdienst in fast fünf Monaten mußte er 200 Kč für Miete und 190 Kč für Werkzeug, Kleidung, Wäsche und Schuhe zahlen. Für zwölf Wochen blieben ihm also 470 Kč, fünf Kronen sechzig Heller für den Tag, zum Leben.

Auf Grund dieses Saisonverdienstes ist der Maurer G a g aus der Ernährungsaktion ausgeschlossen worden! Er soll von einem Gesamtverdienst von 470 Kč 52 Wochen leben! Die Verdienstmöglichkeiten, welche in der Saison seine 470 Kč verdienen konnten und daher in der Aktion belassen werden mußten, leiden wieder an der allgemeinen Kürzung der Zuteilungen. Aus der gleichen Gemeinde erfahren wir, daß diese Arbeitslosen in der letzten Periode, also für mehr als vier Wochen, je zwei Ernährungsarten, zwei Brotarten und ein Kilogramm Puder erhalten haben. Das ist nur ein Beispiel von vielen. Wenn dann Deputationen bei der Bezirksbehörde vortreten wollen, um auf derartige unhaltbare Zustände hinzuweisen, erhalten sie — wie uns von mehreren Seiten gemeldet wird — einfach die Auskunft, daß nach Weisungen der vorgesetzten Behörde vorgegangen wurde. Damit sind so ziemlich die Grenzen der Engherzigkeit erreicht, welche bei einer Arbeitslosenfürsorge denkbar sind, die diesen Namen noch verdient.

Ein besonderes Kapitel ist die Ausziehung von Häusern und Zwergergrundbesitzern aus dem Genter System, wobei ebenfalls die Abwertung des Staatsbeitrages vielfach ohne jede Rücksicht auf die Verschuldung, auf die Familienverhältnisse und die frühere Angehörigkeit des Arbeitslosen auf regelmäßige Lohnarbeit erfolgt. Ueber dieses Zeitproblem wird noch besonders zu sprechen sein. Mit aller Schärfe muß aber wieder einmal gegen die verhängnisvolle Tendenz Stellung genommen werden, die sogenannten Saisonarbeiter und die auf dem Lande wohnenden Arbeitslosen systematisch aus der öffentlichen

Im Zeichen der Autarkie

Berlin. (Havas.) Die Verwendung von Gold bei der Herstellung von Taschenuhren, Brillen und Füllfedern ist verboten worden. Dieses Verbot bezieht sich nicht auf Artikel, die zur Ausfuhr bestimmt sind.

Versorgung hinauszubringen. Diese Tendenz läuft auf eine am lieblich geförderte Landflucht hinaus und sie bildet einen grotesken Kontrast zu den ständigen Klagen über die Entvölkerung des Dorfes. Es handelt sich in diesen Fragen einfach um die soziale Gleichberechtigung des kleinen Mannes oder vielmehr des armen Teufels, welcher sein Arbeitslosenschicksal in irgendeiner Landgemeinde bitter genug auskosten hat.

Der Fürsorgeminister ng. A e t a s hat auf Grund der ununterbrochen aus allen Landesteilen einlaufenden Beschwerden einen Erläuterungsvorschlag zu dem unhaltbar gewordenen Punkt II c der Richtlinien vom Jahre 1933 ausgearbeitet, welcher leider noch keine volle Beseitigung, jedoch immerhin eine wesentliche Milderung des bisher an den Saisonarbeitern verübten Unrechtes anstrebt. Wie schon berichtet wurde, hat der Parlamentarismus der deutschen Sozialdemokratie in dieser Richtung durch Vorträge bei den kompetenten Stellen einen Vorstoß unternommen. Angesichts der steigenden Arbeitslosenziffer und der wachsenden Erbitterung unter den von der Ernährungsaktion ausgeschlossenen Arbeitslosen ist es eine völlig eindeutige Staatsnotwendigkeit, daß der Ministerrat bei aller nächster Gelegenheit zu den Anträgen des Fürsorgeministers positive Stellung nimmt!

Ministerkollegium für Fragen des Pflegedienstes

Die konstituierende Sitzung des Beratungskollegiums für Fragen des Pflegedienstes fand am 7. Februar 1938 im Gesundheitsministerium unter zahlreicher Teilnahme von Vertretern der Länder, der Kreiskreise, des Roten Kreuzes, der Träger der Krankenversicherung und der Organisationen der Pflegerinnen und sozialen Arbeiterinnen statt.

Minister Dr. Ludwig G a e h gedachte in seiner Eröffnungsansprache der Pionierarbeit, der Vorarbeiten des Roten Kreuzes Dr. Alice Masaryk, auf deren Initiative die Gründung des Beratungskollegiums für Pflegedienst zurückzuführen ist, sowie der aufopferungsvollen Arbeit der nach Jahntausenden zählenden Armee des Pflegepersonals, das mit Hingabe und Liebe seinen schwierigen Beruf ausübt. Er skizzierte ferner die Hauptaufgaben des Beratungskollegiums, das sich hauptsächlich mit dem Problem der Organisierung des Pflegewesens, mit der Verwirklichung der Schulung sowie mit der sozialen und materiellen Sicherstellung des Pflegepersonals befassen wird.

Nach einem Referat des Ministerrates Dr. A i b a, der die bisherige Entwicklung des Pflegedienstes in unserem Staate schilderte, die Ergebnisse der bisherigen vier Arbeitskonferenzen der Pfleger-Schulen hervorhob und die Möglichkeiten andeutete, die für die Entlastung des Pflegedienstes durch den vorbereiteten Lebensentwurf über das Krankenhandwerk und durch die Novellierung der Regierungsverordnung Nr. 22/1927 über die Regelung der materiellen Verhältnisse der Pflegepersonals in den öffentlichen Heilanstalten gegeben sind, entwickelte sich eine eingehende A u s s p r a c h e. Ihr Ergebnis kann dahin zusammengefaßt werden, daß alle beteiligten Kreise ihre Bereitwilligkeit zum Aus-

drucke brachten, mit allen Kräften an der Entlastung des Pflegedienstes als einer der wichtigsten Gliederungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes mitzuarbeiten. Die Anregungen der einzelnen Redner wurden zur genaueren Prüfung den drei Arbeitskommissionen (für Organisierung, Erziehung und Sozialfragen) abgeteilt, die im Rahmen der Sitzung gleichzeitig konstituiert wurden.

Die Sitzung wurde mit einer Kundgebung des Ministers Dr. Czech geschlossen, der für das allseitige freundliche Verständnis dankte, das die Intentionen des Gesundheitsministeriums bei allen beteiligten Kreisen gefunden habe und die bisherigen Ergebnisse der Arbeiten des Roten Kreuzes auf diesem Gebiete besonders würdigte. Von der Tagung wurde an die Vorsitzende des Roten Kreuzes, Dr. Alice Masaryk, ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Erfahrungen bei Wegsperrungen. Die Bezirksbehörden erhielten nun Weisungen, da bei Staatsverteidigungsmassnahmen auf Wegen und Straßen, den Eigentümern dieser Kommunikationen voller Ersatz gewährt wird, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es sich um private Eigentümer oder um Bezirke, bzw. Gemeinden handelt. Das Staatsverteidigungsgesetz sieht bekanntlich vor, daß diese Wegbesitzer zu Beitragsleistungen verpflichtet werden können und derartige Beiträge wurden auch tatsächlich in vielen Fällen vorgezogen. Eine Änderung dieser Bestimmungen, bzw. der praktischen Handhabung wurde sowohl von tschechischer, besonders aber von deutscher Seite betrieben. Von Verteidigungsminister Raabitz wurde wiederholt eine Ausfülle in Aussicht gestellt, was nun verwirklicht wurde. Es handelt sich um einen Regierungsbeschluss, durch den ein Betrag von 10 Millionen Kč aus Mitteln des Verteidigungsministeriums, bzw. aus der Staatsverteidigungsanleihe zur Verfügung gestellt wird. (D.R.)

Der ewige Schatten

Roman von Max Hoehdorf

Erstes Buch: Die Geburt

I.

Der Schnee schmolz in den Straßen von Gent. Trübe und schwarzgrau dampfte der Himmel über der Stadt.

Die ausgehornten lag die Straße. Was sich an den Hauswänden vorwärts schob, das hastete nur vom Nachbar zum Nachbar, vom Schuster zum Seiler, das raffte die Vesteilung in den Korb, das flüsterte und klopfte die Sintflut von der Hochwolle.

Die Adelgonde de Vocht ist ein seltsames Weib“, schrie der Schuster Steen den Seiler Touffaint an. Denn er konnte sich nicht vorstellen, daß der Fiebermorsch dem Freund nicht auch einen Dredpsstropfen ins Gehör gestopft hätte. Gestürzt schmiß der Seiler, der eben für den Kunden einige Ellen Beschdracht abzuwickeln wollte, die Zange auf den Tisch und schmauzte ebenso festig: „Ja glaub' immer, Pit Steen, daß du ganz und gar den Verstand verloren hast wie unsere spanische Majestät, die Johanna, Gott gönne ihr eine leichte Entbindung, und er sorge dafür, daß ihr Thronfolger, unser künftiger Herr, mehr im Kopf habe als seine Frau Mutter.“

„Amen“, hauchte der Schuster, und er lugelte die Augen zum Schornstein hinauf.

„Wenn uns einer hier belauscht hätte, morgen würden unsere Elestöpfe schon auf dem Prinzenhofsturm als Kapuze ausgeklopft sitzen“, jagte der Seiler, der sich schau umschah.

Hierauf flüsterte Pit Steen: „Ist es also wirklich wahr, daß Fürst Philipp überall seine Spione herumschickt?“

„Sie lauschen an den Türen, sie legen die Ohren an die Kellerluken, sie rutschen selbst in den Rauchfang hinein, um den Leuten die Gedanken aus den Gedärmen herauszuhorchen. Und doch weiß jeder, daß der Fürst sich nicht schämt, mit der Adelgonde das Ehe sakrament zu schänden, während die Majestät von ihm die Brut austrägt.“

„Die Adelgonde ist wollüstiger als die Tochter von Loth, sündhafter als die Magdalena. Und der Fürst siebet im erst dreißigjährigen Mut. Muß ihn ja anwidern, wenn die launische Majestät sich nicht einmal die Haare kämmt, um ihn zu empfangen.“

„Seiler, Seiler! Du hast schon einen roten Streifen um den Hals!“

Draußen piffte der Westwind aus allen Winkeln und Löchern. Die beiden Nachbarn drückten die Nasen an die Fenster, um auszubilden, ob sich nicht auch ein Spion unter der Regentraufe zusammengelauert hätte. Nein, die beiden Gestalten, die inmitten der Abrahamsstraße durch den Schlamm stampften, konnten nichts von dem Gespräch in der Wuttl aufgefange haben. Ebensovienig der Kutcher, der sein Gespräch mit der stählernen Weitschenspiße kiffelte, aber plötzlich den Gedanken hatte, diesen beiden Männern ins Auge und nicht bloß in den Hintern zu blicken. Mit einem Ruck wurden die Tiere zum Stillstand gebracht, gerade neben den Fremden, und der Kutcher sprang vom Bod.

„Dach! ich's doch, dach! ich's doch“, lachte er aus vollem Hals, „das schlich so fuchdartig, das bewegte sich so jüdisch-rästelhaft, ha, die Herren Juden sind im Land! Von wo kommen sie denn, die Herren Juden? Was juckt sie denn, die Herren Juden, daß sie gerade unsere Stadt verhäckeln kommen, die Herren Juden?“

Die beiden Männer im kotbespritzten Mantel, mit der Kapuze tief über Stirn und Ohren gezogen, sahen, daß dieser vom Schnaps angeheizte Fuhrknecht Händel suchte, und sie wollten weitergehen. Der Kutcher jedoch brauchte eine große Entladung. Und er blies die Waden auf, und schürfte mit der Zunge im Innern des Kiefers herum, und er ziffte zwischen den Zähnen. Und es wurde ihm wässrig im Mund vor all den schmachhaften Gedanken, die in diesem Augenblick durch seinen Kopf gingen. Wie ein Schübe wifferte er nach dem Gesicht des älteren der beiden Männer. Im breiten Strom schleuderete er ihm den angeammelten Speichel ins Gesicht. Nachdem er das getan hatte, stampfte er, befreit aufatmend, zum Leitstier seines Fuhrwerkes zurück.

Ganz ruhig, als wenn nichts geschehen wäre, reinigte sich der Speicene das Gesicht. Er wollte die Kränen, die dem Jüngern aus den Augenwinkeln in den Wadenbarts tropften, nicht sehen. Er reckte nur die Arme aus, zwei dunkle Flügel, von deren rechtem der eisenschlagene Bambusstab drohend in den Nebel stieß. Sein Blick wanderte an den Häuserfronten entlang. Er deutete mit dem Stab zu einem Haus hinüber, unter dessen Dach eine Madonna ihr Kind im Arme hielt. Auf dem Sockel stand mit vergoldeten Buchstaben geschrieben: „Einkauf zur unbesetzten Empfangnis.“ Das breite Haus vor ihm lud Wagen und Menschen ein, vertrauensvoll unter dieses behagliche Dach und Fach zu kommen.

„Gehen wir dort hinüber“, sagte der Ältere mit einer leisen, singenden Stimme, und er lächelte fogar ein wenig. „Wir werden dort sicher eine warme Stube finden.“

Der Wirt war ein gutmütiger Mann, in dessen Doppeltür keine Bosheit wohnte. Er betrachtete die beiden Gäste, die nicht vorlaut und anpruchsvoll wie seine übrigen Besucher die Mode im Vorraum andröhnten, sondern gesittet und schüchtern. Dann meinte er, er nähme es den

Herren Juden nicht weiter übel, daß sie ihn beehren wollten. „Doch meine selige Frau Mutter, die mir das schöne Grundstück und Hab und Gut und eine Kage mit zehn Pfund Gold im Vausch hinterlassen hat, hat mir auf ihrem Totenbett den heiligen Eid abgenommen, daß ich niemals einen andern als einen getauften Christenmenschen bei mir beherbergen werde. Vielleicht veruchen's die Herren beim „Goldenen Pferd“ in der Konnenstraße, links vom Ausgang an der Ecke, wieder links in die Straße, Nummer 37. Das ist ein junges Haus. Der Mann hat zu kämpfen, wird zufrieden sein, daß ihm wieder einmal zwei Weiten entjungfert werden.“

Der Wirt vom „Goldenen Pferd“ schlug die Hände über dem Kopf zusammen: „Ist das nicht eine Schande, meine Herren, daß die Unbesetzte Empfangnis“ mich zugrunde richten will? Glauben Sie denn im Ernst, meine Herren, daß auch nur der verlaueste Hausierer bei mir absteigen wird, wenn es sich herumpricht, daß bei mir beschnittene Herren gebildet sind? O, wie ich es bedaure, mich in dieser Stadt niederzulassen zu haben! Keiner gönnt dem andern einen Krug über den Dusch. Jeder guckt dem andern in den Topf. Um Ihnen aber zu beweisen, daß ich Ihnen gefällig sein möchte, werde ich Ihnen einen Fetzel für meinen Kollegen vom „Ardenner Schinken“ in der Wittermannstraße mitgeben. O, Sie brauchen gar nicht mit den Augen zu zuden! Es ist ein durchaus gutgehaltenes Haus! Der Mann hat weder Kind noch Kind. Braucht nach niemandem zu fragen.“

Die beiden Männer waren erstaunt, daß der Wirt ihnen selber nicht den Empfehlungsfetzel mitgab, sondern einem herbeigepiffenen Wirtchen. Aber sie hatten sich vorgenommen, jede Verberachtung mit äußerster Gelassenheit hinzunehmen. So folgten sie dem Jungen, der ihnen den Weg wies, ohne Sträuben.

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Auch in Mähren Aufstieg unserer Bewegung

30 Prozent Mitglieder Zuwachs im Kreis Sternberg

Am 3. Feber tagte in Sternberg die Kreisvertretung der Partei für den nordmährisch-schlesischen Wahlkreis. Aus den Berichten, die von den Funktionären erstattet wurden, geht hervor, daß auch dieses Gebiet eine erfreuliche Aufwärtsbewegung zu verzeichnen hat. Gegenüber 1935 ist die Mitgliedschaft um volle 30 Prozent gewachsen. Die Zahl der Organisationen war auch in der Zeit der heftigsten Angriffe gegen uns nicht zurückgegangen und ist bis zum heutigen Tage stabil geblieben. Das bedeutet, daß unser Wachstum sich innerhalb dieser Organisationen vollzog.

Die Berichte der Funktionäre wurden angesichts des vorgelegten Ziffermaterials mit großer

Befriedigung zur Kenntnis genommen und es wurde beschlossen, alles daran zu setzen, damit auch das neue Jahr eine Aufwärtsentwicklung zeigt. Der Plan der Kreisvertretung geht dahin, gegenüber 1937 weitere zehn Prozent neue Mitglieder zu gewinnen. An dem Aufstieg in den letzten zwei Jahren nehmen Männer und Frauen gleichmäßig teil, das heißt, daß in diesen beiden Sektoren der Bewegung verhältnismäßig ungefähr derselbe Zuwachs aufzuweisen ist. Da bekanntlich bei der Heineinpartei die Beitragsleistung eine ganz verschiedene ist, während bei uns die Mitglieder 3 Kč pro Monat an Parteibeitrag bezahlen, ist der Aufstieg, den wir genommen haben, umso höher anzuschlagen.

Dr. Ludwig Morgenstern s lebzig Jahre

Einer der verdienstlichsten alten Kämpfer der deutschen Sozialdemokratie, der Arzt Dr. Ludwig Morgenstern in Mähren, Schönböck, wird morgen siebzig Jahre alt. Wir freuen uns, so einmal Gelegenheit zu finden, diesem unerschütterlich treuen Sozialisten die Dankbarkeit der Bewegung zu verdolmetschen.

Dr. Morgenstern schloß sich in den Neunzigerjahren der Arbeiterbildungsbeziehung an, entfaltete eine reiche und fruchtbare Tätigkeit als Vortragender und Redner vor den nordmährischen Arbeitern, wurde Mitbegründer unseres dortigen Kreisblattes „Vollwacht“. Nach der Jahrhundertwende finden wir ihn als Delegierten der nordmährischen Sozialdemokratie auf den österreichischen Parteitagungen. In den Kämpfen um das allgemeine Wahlrecht sehen wir Dr. Morgenstern in eifrigster Agitationsfähigkeit. Während des Krieges leistet er vorbildliche Fürsorgearbeit, nach dem Umsturz wirkt er als eifriger, sachkundiger Gemeindepolitiker, später als Mitglied der Landesvertretung in Brünn. Aber auch die Arbeiterturn- und die Genossenschaftsbewegung verdanken ihm viel, wie es denn überhaupt keinen Zweig der sozialistischen Bewegung gibt, um den Dr. Morgenstern sich nicht seine großen Verdienste erworben hätte. Nicht vergessen sei auch seine Tätigkeit als eines Pioniers im Kampfe gegen die „Proletariatskrankheit“; daß Schönberg eine der wenigen deutschen Städte ist, die eine musterghiltig geleitete Lungenheilfürsorge besitzen, ist vor allem Morgensterns Werk, an dem er auch mit Stolz und Liebe hängt.

In fünfzigjähriger Parteitätigkeit hat Dr. Morgenstern sich als Sozialdemokrat von allem Schrot und Korn die Liebe der Arbeiter innerhalb seines Wirkungsbereiches und den Dank der Gesamtpartei ehelich verdient. Er sei ihm zu seinem siebzigsten Geburtstag in aller Form herzlichst gratuliert, und dies in der Erwartung, daß der prächtvolle Mensch den Seinen und uns noch lange gesund und rüstig erhalten bleibe!

Der deutsche Bauer Dr. Wannemacher

Über den Chefredakteur der „Zeit“, Herrn Dr. Wannemacher, dessen „Kampf“ um deutschen Besitz diese Redensart so vorzüglich beleuchtet, ist in den „Wirtschaftlichen Nachrichten“ folgendes zu lesen:

„Die Hauptrolle spielen der deutsche Bauer mit seinem Weib, die jetzt beide an dem Tische in der Mitte des Zimmers sitzen und der tschechische Genossenschaftsleiter, der in der Ecke sauert. 70.000 Kč ist dem Bauern das Nachbaranwesen wert, auf 175.000 Kč hat es der Tscheche in drei Tagen und drei Nächten getrieben. Mit allen Mitteln hat man versucht, den Bauer und sein Weib zu zermürben. . . Stunden um Stunden verdrängen. Nur die vierte Minute durfte man um Gottes willen nicht übersehen. „Eine Krone mehr!“ mußte man laut und deutlich sagen. Der kleine unterlegte Tscheche mit der Kartoffelnahe, der sich seiner guten Beziehungen zum Landwirtschaftsminister rühmt, hat es leicht. Er läßt sich durch einen Advokaten bezirzen, wenn es ihm zu bunt wird. Den hoch aufgeschossenen Bauern mit dem Bajuvarengesicht vertritt sein Weib, wenn er auf einige Stunden ausruhen muß. Und er vertritt sie. In erschütterlicher Weise erhebt, das Gesicht in den Händen vergraben, vor dem grün überzogenen Tische. Die Frau an seiner Seite strickt kein schlechter Witz, kein wutschnaubendes Wort bringt sie aus der Fassung. . .“

Stein schlechter Witz bringt ihn aus der Fassung — denn er ist ein hoch aufgeschossener Bajuvarener Bauer, der jahrelang als Medakteur des Börsen- und Handelsteiles im „Prager Tagblatt“ geklert hat, wie sich ein richtiger Witzler. Bauer zu benehmen hat. . . In diesem Falle ist's einmal leicht, keine Satire zu schreiben; der Wannemacher und die anderen Hiltler- und Heinein-Macher schreiben sie selbst!

120 Mann im Hungerstreik

Gestern nachmittags trat die aus 120 Mann bestehende Belegschaft der Grube Adolf Marie in Rabendorf in den Hungerstreik. Sie verweigert die Ausfahrt aus dem Schacht und verlangt, daß eine vierte Schicht verfahren wird. Die Forderung wurde der Brüxer Bergbaudirektion unterbreitet, welche die Verhandlungen solange ablehnt, bis die Belegschaft ausgefahren ist. Das zuständige Resvierergant wurde von diesem Streik ebenfalls in Kenntnis gesetzt.

Zum Ausbau des Postgebäudes in Trautenau

Wir haben vor einiger Zeit über die Zurückstellung der Offerte deutscher Firmen beim Postausbau in Trautenau geschrieben. Darauf hat das Pressedepartement des Ministerratspräsidiums in einer Darlegung darauf verwiesen, daß die tschechische Firma wegen der niedrigeren Offertstellung bevorzugt wurde.

Dazu wird uns nun aus Trautenau geschrieben, daß wohl die tschechische Firma um 1400 Kronen billiger offerierte als das deutsche Unternehmen Reiter und Illmann, daß aber keineswegs dabei auf den Unterbau in der Qualität der offerierten Teile geachtet wurde. Die genannte Firma erhielt nun die Mitteilung, daß ihrem Offert wohl nicht entsprochen werden kann.

Mussolini klopft in London an

Wird ihm vor dem deutschen Bundesgenossen bange?

London. Der diplomatische Berichterstatter des Reutersbüros meldet: Der italienische Votschafter Granda besuchte gegen Ende der vergangenen Woche zweimal den Minister für Auswärtige Angelegenheiten Eden und leitete damit den Versuch ein, für die kommenden britisch-italienischen Besprechungen den Boden zu ebenen. Italienische Kreise würden es, wie es scheint, gerne sehen, daß mit der Einleitung der Besprechungen nicht allzulange gezögert werde.

Die britische Regierung jedoch möchte offensichtlich lieber abwarten, bis Mussolini weitere Weisefeseines guten Willens zu einer dauernden Zusammenarbeit mit Frankreich und Großbritannien im Mittelmeer zu geben bereit sein wird. Solange die Unsicherheit hinsichtlich der künftigen Politik Mussolinis andauere, könne Großbritannien sein berechtigtes Mißtrauen nicht fallen lassen.

„Kriegsangst lähmt die Sinne“

Staatssekretär Hull warnt

Washington. Sonntag abends hielt der amerikanische Staatssekretär Hull eine Rundfunkansprache an das amerikanische Volk, wobei er u. a. erklärte: Obwohl wir gezwungen sind, in der Welt, in der die ständige Steigerung der Rüstungen eine bedauernde Tatsache darstellt, die Militär- und Flottenkräfte der Vereinigten Staaten auf ein entsprechendes Niveau zu bringen, sind wir bereit, und jeden Augenblick mit allen Völkern in dem gemeinsamen Streben zu verbinden, eine Beschränkung oder Herabsetzung der allgemeinen Rüstungen zu erzielen. Hull trifft dann die Völker an, die eine Untertat ihrer Wirtschaft herbeiführen wollen, und erklärte, daß der Wirtschaftskrieg in hohem Maße durch den drohenden Zerfall der internationalen Beziehungen verschuldet wurde. Krieg und Kriegsangst lähmen die Sinne und verbürmen die Seelen der Menschheit. Die sicherhaften Vorbereitungen auf mögliche kriegerische Zusammenstöße untergraben schon stark die geschwächte Gesundheit der Wirtschaft vieler Völker. Hull schloß seine Rundfunkansprache mit dem Anbot seines Programms der Handelsabkommen als des einzigen Mittels zur Herbeiführung des Friedens.

daß aber die Beleuchtungskörper noch einmal einer eigenen Ausschreibung unterworfen werden. Damit wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß wahrscheinlich die Materialien der billigeren Firma keineswegs der notwendigen Qualität entsprechen haben. Wir stellen dies fest, da wir der Affassung sind, daß derartige Dinge in Zukunft unterbleiben müssen.

Die „Aufbruch“-Arbeit gegen die SdP

Der „Aufbruch“-Kreis veranstaltete kürzlich in Elbogen eine von 70 Personen besuchte Versammlung, an der auch 15 SdP-Amtswalter teilgenommen haben. Diese Versammlung, in der Ing. Drexler sprach und auch Anfragen der SdP-Amtswalter beantwortete, soll der Auftakt zu einer ganzen Anzahl ähnlicher Veranstaltungen sein. In Giechühli-Sollimus wurde der SdP-Ortsleiter aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen, zur Strafe dafür, daß die Kameraden die Ausführungen Bollners nicht widerspruchslos anhörten. Der Ausschluß hatte zur Folge, daß die Mehrheit der SdP-Mitglieder den Austritt anmeldeben.

Landwirte verlassen die SdP. In Aufscha fand eine außerordentlich stark besuchte Versammlung des Bundes der Landwirte statt. Das Referat erstattete Abgeordneter Böhm, dessen Ausführungen oft von stürmischen Beifall unterbrochen wurden. Der Besuch und Verlauf der Versammlung lassen den Schluß zu, daß der deutsche Bauer erkannt hat, daß hohle vielversprechende, jedoch wenig nühende Reden den Landwirten nichts nützen. Auch die Stände in der SdP haben den Entschluß gefaßt, sich von dieser Partei abzuwenden.

Ein sudetendeutscher Operetten-Klassiker. In der Reihe der klassischen, sudetendeutschen Operetten bringt Kapellmeister Pifarowits in einer Bearbeitung von Kollini Sonntag, den 13. Feber d. J., Oelschlegels „Prinz und Maurer“ in der Prager Deutschen SdP zur Aufführung. Oelschlegel wurde im Jahre 1847 in Aufscha geboren, war Theater- und Militärskapellmeister in Leipzig, Karlsbad, Wien und Hamburg und erzielte mit seiner Operette einen durchschlagenden Erfolg. Heute ist Oelschlegel beinahe vergessen; die Aufführung dieser schönen Operette eines sudetendeutschen Komponisten wird sicher sehr beachtet werden.

In Rom haben, wie der Havas-Korrespondent erklärt, die Ereignisse in Deutschland den Eindruck hervorgerufen, daß die innere Geschlossenheit Deutschlands durchaus nicht so restlos sei, wie es schien, und daß es daher auch für Italien vorteilhaft wäre, auch an der weiteren politischen Unterstützung zu finden.

In Beantwortung einer Unterhandfrage erklärte Minister Eden, daß die britische Regierung die Entsendung ausländischer Truppen nach Spanien, aus welchem Lande immer sie erfolgen möge, als eine Verletzung des Nicht-einmischungsabkommens sowie als eine Maßnahme ansehen müßte, durch die eine Situation geschaffen würde, über die man ernste Erwägungen anstellen müßte.

Japanische Landungsversuche gescheitert

Hongkong. In Kanton wurde der Ausnahmezustand wieder aufgehoben. Auch die Verbarbarisierung des Bezirks wurde beseitigt. Drei japanische Kriegsschiffe und zahlreiche bewaffnete Schaluppen haben den chinesischen Hafen Vooca-Tigris bombardiert. Sie wurden jedoch nach einem heftigen Artillerieduell zurückgeschlagen, wobei angeblich ein japanisches Schiff getroffen wurde. Ebenso wurde die Landung von Truppen von fünf japanischen Kriegsschiffen bei Tangliawan, westlich von Macao vereitelt.

Auch USA empört über Francos Greuelthaten

Washington. Mehr als 470 Unterschriften hervorragender Persönlichkeiten weist eine Petition auf, welche protestantische Pastoren, Direktoren der einzelnen Kollegs sowie bekannte Filmstars an den Präsidenten Roosevelt gesandt haben. In der Petition wird gefordert, daß der Präsident namens des gesamten amerikanischen Volkes gegen die Bombardierung der spanischen Städte durch Francos protestiere. In der Petition wird auf analoge Proteste verwiesen, welche in England durch Minister Eden und in Frankreich durch den Ministerpräsidenten Chautemps ausgesprochen wurden.

Niemöller-Prozeß geheim!

Berlin. (Reuter.) Am Montag vor-mittags begann vor einem dreigliedrigen Senat die Verhandlung in dem Prozeß gegen den Pastor Niemöller. Es werden 42 Zeugen einvernommen werden.

Vor der Eröffnung der Verhandlung drängten sich am Eingang in das Gerichtsgebäude in Moabit etwa 200 Personen, doch fanden nur die nächsten Verwandten und intimen Freunde des Pastors Einlaß in den Gerichtssaal. Der Angeklagte wurde um 9.30 Uhr in den Gerichtssaal geführt. Er war schwarz gekleidet und blaß. Nach der Feststellung der Personalien des Angeklagten gab der Prokurator bekannt, daß die weitere Verhandlung geheim sein werde, worauf die Gerichtsangeestellten den Saal räumten.

Pastor Niemöller wird beschuldigt, „böswillige Angriffe“ gegen den Staat und gegen die nationalsozialistische Partei gerichtet, bei zahlreichen Gelegenheiten die Kanzel zu politischen Zwecken mißbraucht und die Oeffentlichkeit zur Nichtbefolgung der Gesetze des Staates aufgefordert zu haben.

Zum Prozeß ist nur eine ganz beschränkte Anzahl Personen, hauptsächlich deutsche Pastoren, zugelassen, während der Frau Niemöller der Eintritt verweigert wurde. Der englische Delegat von Chichester, Duncan Johns, der eigens zu dem Prozeß nach Berlin gekommen ist, hat keine Eintrittserlaubnis erhalten. Als Zeugen für Pastor Niemöller werden u. a. drei Generale und ein Admiral ausagen.

Staatenkonferenz für deutsche Flüchtlinge

Genf. Montag trat hier eine Staatenkonferenz zusammen, die die Aufgabe hat, das vorläufige Statut für die deutschen Flüchtlinge in ein endgültiges zu verwandeln.

Der Entwurf des Hochkommissars für deutsche Flüchtlinge enthält nachfolgende vier Punkte: 1. Als deutscher Flüchtling ist derjenige anzusehen, von dem erwiesen ist, daß er tatsächlich den Schutz der Reichsregierung oder der Regierung seines früheren Wohnsitzes nicht genießt, also auch Staatenlose. 2. Schaffung eines international anerkannten Flüchtlingspaßes für deutsche Flüchtlinge. 3. Flüchtlinge — es sei denn, es handle sich um kriminell Verurteilte — dürfen nicht abgewiesen werden, sondern Ausweisung nur im Rahmen einer wirklichen Lösbarkeit des betreffenden Falles. 4. Arbeits- und Gewerbeerlaubnis, Einreichung in die Sozialfürsorge.

Bei den Flüchtlingen aus Deutschland handelt es sich um einen Personenkreis von etwa 150.000 in der ganzen Welt, 1200 bis 1400 in der Tschechoslowakei, für die international in keiner Weise vorgesorgt ist, ganz im Gegensatz zu den über 600.000 vom Ransentum noch betreuten Flüchtlingen. Das vorläufige Flüchtlingsstatut ist bisher nur von sieben Staaten ratifiziert worden, von denen noch rund 50 Völkerverbände haben nur 15 zur letzten Konferenz im Jahre 1936 Vertreter entsendet. Einige Staaten haben sich für die Flüchtlinge günstigen Paragrafen vorbehalten gemacht. Die Konferenz, die in Genf zusammentrat, steht vor der Aufgabe, Anforderungen einer menschenwürdigen Regelung der Flüchtlingsfrage gerecht zu werden.

Nach einer Statistik des Internationalen Ausschusses für Fragen der deutschen Flüchtlinge haben von 130.000 Juden, die aus Deutschland emigriert sind, rund 100.000 Personen in überseeischen Ländern Unterkunft gefunden.

Die neuen Gesandten

Berlin. (Reuter.) Folgende diplomatische Änderungen können nunmehr als definitiv angesehen werden: Votschafter von Papen ist als deutscher Votschafter bei der Regierung des Generals Franco in Salamanca vorgeesehen, der ehemalige Generalkonsul in Shanghai Kriebel ist für Wien und Graf Schulenburg zur Übernahme der Votschaft in Tokio bestimmt.

London. Als Anwärter auf den Posten des deutschen Votschafters in London wird der Leiter der Auslandssektion im Auswärtigen Amt Dohle genannt, aber auch von Madenjen, Neuraths Schwiegersohn, derzeit Gesandter in Budapest.

Franco enteignet Bauern zugunsten von Ausländern

Gibraltar. (Ag. Esp.) Nach Mitteilungen eines Flüchtlings aus dem Rebellengebiet werden in großer Zahl deutsche und italienische Arbeitslose nach Spanien gebracht und durch die ausländischen Militärleiter in Malaga, Cadix, Huelva und Sevilla auf Bauernhöfen untergebracht, deren Besitzer enteignet worden sind. Das geschieht auf Grund der „Reform II“ wegen der Verbots regimfeindlicher Gesinnung. Bis jetzt wurden auf diese Weise geraubt und an Ausländer verteilt in den Provinzen Malaga 234.000 Hektar, Corbeba 180.000 Hektar, Sevilla 254.000 Hektar und Huelva 122.000 Hektar. Weiter werden von dieser Maßnahme betroffen in der Provinz Granada 80.081 und in der Provinz Cadix 20.354 Kleinbauern.

Tagesneuigkeiten

Die Ueberempfindlichen

Das war vor vielen Jahren: Eine deutsch-böhmische Zeitung hatte einen Gendarmeriebericht über die Ausforschung eines Diebes veröffentlicht. Sie bekam von dem Dieb eine Presseberichtigung, die, genau den vorgeschriebenen Formulierungen entsprechend, behauptete, es sei un wahr, daß der K. A. gestohlen habe, wahr sei vielmehr, daß er nicht gestohlen habe. Nicht um eine Annahme hatte es sich gehandelt! Der Mann war des Diebstahls überführt worden! Er war ein Dieb, konnte es vor sich selber keinen Augenblick lang abtreten. Aber der Dieb wollte nicht lang genannt werden.

Des Dritten Reiches Kampf gegen die Greuelmeldungen macht die Greuel nicht ungeschehen. Die Nazi muten sich selber auch gar nicht zu, keine Greuelthaten mehr zu verüben. Aber: sie wollen nicht, daß Greuel als das bezeichnet werden, was sie sind, daß man einen Nord Nord, eine Brandstiftung Brandstiftung nennt. Die Taten selber sind mit ihrer Ehre durchaus vereinbar. Aber die Verichte über diese Taten verletzen ihr Ehrgefühl.

Zimmer wieder hat der deutsche Geandte in Paris gegen eine kleine Ausstellung, die „Fünf Jahre Hitler-Diktatur“ zeigte, protestiert und die Ueberklebung einiger Bilder durchgesetzt. (Aber auch einen härteren Versuch erzielt!) Die Tatsachen selber, von denen diese Ausstellung wahrheitsgetreu berichtet, haben keinen Nazi aufgeregt. Die Nazi selber haben ja das alles getan, was die Ausstellung, Besünderin ihrer Taten, zeigte. Es wurden vom Febr. 1933 bis zum Juli 1937 rund 1.300.000 Personen verhaftet, es wurden rund 10.000 Menschen entweder ermordet oder in den Selbstmord getrieben. Als gutes nationales Recht betrachten es die Nazi, ihre Gegner, die anständigen Menschen, einzusperrten oder umzubringen. Aber was sie selber als nationale Heldentat feiern, soll nicht nur nicht kritisiert, es soll nicht einmal gemeldet werden. Denn der Korruptionist wird empfindlich, wenn man ihn als das bezeichnet, was er ist, der Mörder will weder mit seiner Verurteilung angegriffen werden, noch er trägt er es, daß man von ihm als Ausübendem dieser für ihn charakteristischen Tätigkeit spricht.

Das ist besonders bezeichnend für die modernen Barbaren, daß sie eine so überaus empfindliche Seele haben. Das läßt es auch verstehen, daß man dem deutschen Volk von den deutschen Kriegerheldentaten in Spanien so wenig erzählt, nichts von den Bombenwürfen auf die Nonnen von Durango, nichts von denen auf die Kinder von Barcelona.

Großbrand in einer Prager Papierfabrik

Prag, Montag früh 9 Uhr sahen Passanten aus dem Dach der Papierfabrik „Papronasla“ in Hlbová Rauch aufsteigen; kurz danach schlugen Flammen aus dem Dach und da das ganze Dach mit Teerpapier bedeckt war, war es sofort vollständig von Feuer ergriffen. Aus den nahegelegenen Elektrizitätswerken eilten Angestellte freiwillig zur Hilfeleistung herbei, durchbrachen den Raum an der Westfront der Fabrik und versuchten zu löschen. Unterdessen war die Feuerweh eingetroffen, der es nach einiger Zeit gelang, das Feuer Herr zu werden. Der Schaden ist ungeheuer; die Fabrik ist allerdings gegen Feuer versichert. Der hölzerne Lagerraum mit den darin befindlichen Papierrollen wurden vollständig vernichtet, was einem Schaden von 2.500.000 Kč entspricht; ferner verbrannte ein Teil der Maschinen und die Maschinen im östlichen Trakt der Fabrik im Gesamtwert von 4.000.000 Kč. Der Vorgang hatte einen großen Menschenauflauf zur Folge; wie es zum Brand kam, konnte bisher nicht geklärt werden. Verletzt wurde niemand.

Ernst-Mach-Feier in Brünn-Chirsh. Die Deutsche Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst in Brünn veranstaltet gemeinsam mit dem Elektrotechnisch-Bozsch-Gesellschaft am Sonntag, den 13. Febr., eine Ernst-Mach-Gedenkfeier. In Chirsh werden vor dem Geburtshause des großen Philosophen und Physikers die Obmänner beider Körperschaften, Prof. Dr. Karl R. Kühn und Prof. Dr. Milan K. R. D. I. Ansprachen halten, dann wird eine Gedenktafel für Mach enthüllt werden. Im Geburtshause, das jetzt eine Wanderausstellung ist, werden Prof. Dr. Karl V. K. L. und Prof. Dr. Vladimir R. D. I. Vorträge halten.

„Der ewige Schatten“, ein Roman von Max G. D. O. R. F., mit dessen Abdruck wir heute beginnen, führt die Leser in die Zeit, da der Sohn Philipps von Oesterreich und Johanna (der Wahnsinnigen) von Spanien, Karl, zunächst Herr der Niederlande, dann als der erste dieses Namens König von Spanien war (nachmals als Karl V. auch deutscher Kaiser). Noch wütet ungeschwächt die Inquisition, noch werden weder Keher, noch Juden geduldet in Spanien. In den Niederlanden sind sie geduldet, aber steten Verdrückungen und Verfolgungen ausgesetzt. Es ist schicksalhaft, daß gezeitigt wird, das tragische Schicksal derer, denen immer der Schatten der Gefahr, der Verfolgung, der Unterdrückung folgt. Und sie selber erscheinen, gleich einem ewig das Leben verdüsternden Schatten, ihren Verdrückungen, den Abergläubigen, den Kurzsichtigen, den feilschenden Ansehenden. Vor wenigen Jahren noch hätte niemand beim Lesen eines solchen historischen Romans Parallelen gezogen; heute zwingt ihn das Miterleben der Zeitereignisse dazu. Die Schatten von einst sind wieder auferstanden.



Schwere Sturmschäden in einer englischen Küstenstadt

In Aberystwyth (England) hat der Sturm schwere Schäden hervorgerufen. An der Seefront der Stadt wurden die Fundamente der Häuser durch die Sturmfluten gelöst, so daß ein Teil der Häuser mit Wällen gestützt werden mußte, während man bei den anderen versuchte, zunächst mit Sandsäcken weiteren Beschädigungen vorzubeugen.

Frei Kennemann gestorben. In Teplice verstarb am Samstag plötzlich Fritz Kennemann, der frühere Direktor und jetzige Spielleiter des Teplicer Stadttheaters. Kennemann, 1885 in Ostpreußen geboren, wirkte lange Jahre an deutschen Bühnen als Schauspieler und Regisseur und kam 1928 als Darsteller und Spielleiter nach Teplice; ein Jahr später übernahm er doch die Direktion, die er vier Jahre lang innehatte. Dann wirkte er wieder als Regisseur und Schauspieler an dieser Bühne, mit kurzer Unterbrechung bis zu seinem Tode. In wenigen Worten sollte Kennemann als Präsident in „Anaba und Liebe“ das Jubiläum der dreißigjährigen Zugehörigkeit zur Bühne feiern — nun reden die Vorbereitungen, die dem Jubiläum bestimmt waren, seine letzte Ruhestätte. Fritz Kennemann hat sich um das Teplicer Stadttheater als Leiter, Intendant und Schauspieler ganz große Verdienste erworben und genoss übrigens als vornehmer und unbedingter Charakter hohes Ansehen bei allen, die ihn kannten. Die Nachrufe würdigen seinen künstlerischen Ernst, seinen großen Arbeitseifer und seine Liebe zur wahren Kunst. Das Teplicer Theater hat mit ihm einen seiner besten Männer verloren.

200 Badegäste ins Meer hinausgetrieben. Die aus Seiditz gemeldet wird, sind an dem dortigen Badestrand der Bondi-Beach 200 Badende infolge eines plötzlich auftretenden Sturmes in die See hinausgetragen worden. Trotz dem zügigen Einsatz des Rettungskorps von 70 Mann konnte nicht verhindert werden, daß vier Personen ertranken.

Ueber die Aufbewahrung von Urnen. Das böhmische Landesamt fällt dieser Tage eine wichtige Entscheidung über die Aufbewahrung von Urnen mit der Asche Verstorbener. Für die Familiengrüfte auf den römisch-katholischen Friedhöfen haben die Historiker die Bestimmung festgesetzt, daß in diesen keine Urnen aufbewahrt werden dürfen. Dies widerspricht jedoch den Befehlen, welche die Einäscherung der Verstorbenen gleichgestellt haben. Da das Ministerium der Stadt Prag den Befehlern von Familiengrüften das Aufstellen bzw. die Unterbringung der Urnen in den Grüften verbot, hat nun die Landesbehörde unter J. 4144/1 dieses Vorgehen des Prager Magistrats und einer Reihe anderer Behörden als ungesetzlich verboten.

Druckbuch über Mitteleuropa. Die Witterung wird in Mitteleuropa von einem Druckhoch beherrscht, dessen Kern über Deutschland liegt. Bei schwachem Nordwind ist während der Nacht auf Montag über unsere Gegenden feuchtere Luft vorgezogen und der Himmel hat sich vorübergehend ungelagert. Unter dem Einfluß des hohen Druckes kann erneut mit einer Bewölkungsabnahme gerechnet werden. — Wahrscheinliches Wetter von heute: ziemlich ruhig und wieder verringerte Bewölkung, in den Niederungen jedoch zum Teil neblig. Nachts frost, tagsüber mäßig warm; auf den Bergen etwas wärmer. — Wetterausichten für Mittwoch: noch Fortdauer der ruhigen Witterung.

Vom Rundfunk. Empfehlenswertes aus den Programmen. Mittwoch: Prag, Sendezeit: 7: Morgenmusik, 10:05: Deutsche Presse, 10:15: Rundfunk für deutsche Schulen, niedere Stufen, 11:05: Musik, 12:10: Märche auf Schallplatten, 14: Deutsche Sendung: Zum Gedenken an Ferdinand Gerhardt, 15:15: Kompositionen von J. S. Bach, 16:15: Orchesterkonzert, 18:05: Deutsche Sendung: Dr. Rouda: Neue Bücher, 18:20: Deutsche Arbeiterbewegung: Rudolf Geißler: Gemeinschaftsleben der Arbeiterjugend, 18:40: Sozialinformationen, 20:05: Aus dem Smetanaaal: VII. Abonnementkonzert der tschechischen Philharmonie: Bach, Mahler, Dvořák, Sibelius, dirigiert Kleiber, 22:35: Brahms: Sonate für Klavier, — Prag, Sendezeit II: 14:20: Deutsche Sendung: Kinderstunde, I. Stühlinger liest Märchen, 14:55: Gesang auf Schallplatten, 18:35: Tschsch. Volkslieder. — Brünn 12:35: Rundfunkorchesterkonzert: Redbal, Johann Strauß, 17:10: Deutsche Sendung: Sloboda: Der Winter für Eisfahrer in der Brünner Umgebung. — Pilsenerkonzert. — Pilsenerkonzert, 18:15: Wieder aus Tonfilmen, 19:25: Rundfunkorchesterkonzert. — Mähr.-Ostrau 22:15: Lustige Musikstunde.

Deutschland wird gemieden... Nach den ursprünglichen Dispositionen sollte die irische Delegation zu dem internationalen eucharistischen Monarch in Budapest über Deutschland fahren. Mit Rücksicht darauf, daß Hitler den deutschen Katholiken die Teilnahme an diesem Monarch verboten hat, ist nunmehr, wie aus Dublin amtlich mitgeteilt wird, beschlossen worden, daß die irische Delegation bei der Reise nach Budapest nicht über deutsches Boden fahren wird.

Neue Südpolexpedition? Nach Informationen einer Privatagentur aus Boston beabsichtigt der amerikanische Admiral Byrd zu Beginn des nächsten Jahres eine neue dritte Expedition zum Südpol zu unternehmen und die in seinem Umkreis noch nicht erforschten Gebiete zu durchforschen. Er will die Expedition mittels Flugzeug ausführen. Admiral Byrd hat bekanntlich seine erste Expedition zum Südpol im Jahre 1929 und eine zweite im Jahre 1933 unternommen.

DTJ-Wintersportwettkämpfe am Spitzberg

Schöne Erfolge der Atus-Sportler in den Lauf- und Sprungbewerben

Im Rahmen des im Sommer stattfindenden Turn- und Sportfestes des III. DTJ-Kreises in Pilsen und der VI. Jubiläumsausstellung wurden am Sonntag auf dem Spitzberg bei Eisenstein (Böhmerwald) die Skiwettkämpfe durchgeführt. Sie waren eine sehr beachtenswerte Uebersicht über die Leistungen der Arbeiter-Sportler und -Sportlerinnen, an welcher auch die Sportler des westböhmischen Atus-Union-Kreises hervorragenden Anteil hatten. An den Wettkämpfen beteiligten sich auch Militär-Skifahrer, die in einer eigenen Division starteten. Die Schneeverhältnisse waren durch die starke Sonne nicht die besten und stellten an die Teilnehmer große Anforderungen. Alle Wettbewerbe waren sehr gut besucht und brachten die Teilnahme der DTJ-Juglinge (40) und -Schüler (22).

Die Vertreter des VI. Kreises der Atus-Union boten ihr Bestes und besetzten in den Hauptbewerben die ersten Plätze und dominierten vornehmlich in den Sprungbewerben. Schade, daß an dem einzigen Frauenlauf keine Atus-Sportlerin teilnahm. Das hohe Können der Atus-Sportler bewies in erster Linie K. r. a. s., welcher die 15 Kilometer in der Zeit von 1:05:40 Sid. durchlief. Auch der Jugendvorsitzer S. h. u. war in guter Form; er gewann den 8-Kilometer-Lauf und das Springen durch die bessere Haltungsnote vor Werner G. o. f., der den weitesten Sprung mit 36 Metern auf dieser kleinen Schanze erzielte.

Die Wettkämpfe waren sehr gut vorbereitet und ihre Durchführung nahm dabei einen glatten Verlauf. Den Wettkämpfen, welche von sehr vielen Zuschauern verfolgt wurden, wohnten u. a. der Vorsitzende des DTJ-Verbandes Abg. Boverka, der Pilsener Bürgermeister Abg. Bil und der Kommandant des Miltauer Dragonerregiments Oberst Redbal bei.

Die wichtigsten Ergebnisse:

15 Kilometer für Sportler bis 26 Jahre: 1. Kraus (Atus-Union) 1:05:40 Sid. (beste Zeit des Tages), 2. Martinec (DTJ Pilsen) 1:09:51 (5. in der Gesamtwertung), 3. Boháček (DTJ Pilsen I) 1:11:42 (6.), 4. Knapf (DTJ Pilsen) 1:12:00 Sid. (7.).

15 Kilometer für Sportler über 26 Jahre: 1. Burdík (DTJ Pilsen) 1:07:10 (2. in der Gesamtwertung), 2. Lang (DTJ Mladá) 1:07:58 (3.), 3. Böhm (Atus-Union) 1:08:15 Sid. (4.).

In beiden Kategorien starteten zusammen 34 Läufer. Springen: 1. Schüb (Atus-Union), Note 19,250, 32, 34, 34,5 Meter; 2. Werner G. o. f. (Atus-Union), 18,305, 32,5, 35, 36 Meter; 3. Böhm (Atus-Union), 17,389, 29,5, 30,5, 31 Meter. — Außer Beiwert: Konrad Schöber, Note 17,916, 32,5, 31,5, 31 Meter.

Sprunglauf: 1. Ernst Böhm (Atus-Union), Note 37,359.

4 Kilometer für Frauen: 1. Tutterová (DTJ Prag II) 15:19 Min., 2. Hahnová (DTJ Pilsen I) 17:12 Min.

8 Kilometer für Jugendvorsitzer: 1. Schüb (Atus-Union) 38:04 Min., 2. Šleis (DTJ Mladá) 39:05, 3. Wschedrenner (Atus Eisenstein) 39:27, 4. Tauber (DTJ Pilsen) 39:57 Min. — 40 am Start und Ziel.

2 Kilometer für Schüler: 1. Knapf (DTJ Mladá) 3:54 Min., 2. Hora (DTJ Pilsen VII) 4:03 Min. — 22 am Start und Ziel.

15 Kilometer für Militär: 1. Leutnant Frat. Vaher 1:13:34, 2. Soldat Ludwig Lang 1:20:35 Sid. — Es starteten ein Offizier und 57 Soldaten.

V. Internationale Skiwettkämpfe in Ladung

„Naturfreunde“ besetzen die ersten Plätze

Die vom Verband der Arbeiter-Wintertouristen am Sonntag bei der Jubiläumsskizze des tschechischen Arbeitervereins-Verbandes bei Ladung im Egerbirge veranstalteten internationalen Wintersportwettbewerbe hatten einen schönen Verlauf und wiesen 132 Teilnehmer auf. Verhättnislich und Papphänge hatte einige Läufer zum Aufgeben veranlaßt. Die Wettbewerbe waren für die Sportler und Sportlerinnen der „Naturfreunde“ überaus erfolgreich. Dem Wanderpoler errang Alfons Thomás (Reichenberg), den Befehl des Schulministers für Sportlerinnen Germa Thomás (Reichenberg).

Die Ergebnisse:

16 Kilometer für Mitglieder: 1. Thomás (Naturfreunde Reichenberg) 1:17:28 Sid., 2. Měel (N. Teplý) 1:21:03, 3. Kopecký (SDZ Rudau n. R.) 1:30:40, 4. Kruš (N. Reichenberg) 1:32:12. — Weitere Naturfreunde-Sportler placierten sich als: 5. Budmeister 1:43:12 und 9. Hanisch (beide Teplý) 1:47:10 Sid. — Kategorie der Gäste: 1. Sattler (SDZ) 1:2:47, 2. Kevše 1:29:58, 3. Gabel (beide R. Laun) 1:51:01, 4. Šiba (Sokol Gablonz) 1:51:43, 5. Kovák (SS Seestadt) 1:57:50 Sid.

6 Kilometer für Frauen: 1. Germa Thomás (N. Reichenberg) 32:50, 2. Veria Rudolf (N. Oberleutendorf) 39:58, 3. Křehová (SDZ, Oberleutendorf) 40:30 Min.

8 Kilometer-Mannschaftslauf (drei Läufer): 1. Naturfreunde Reichenberg 40:47, 2. SDZ Rudau 48:43, 3. Naturfreunde Oberleutendorf 49:39, 4. Naturfreunde Teplý 53:35, 5. Sokol Seestadt 55:59 Min.

4 Kilometer Hindernislauf für Mitglieder: 1. Thomás (N. Reichenberg) 20:27, 2. Měel (N. Teplý) 25:53, 3. Měel (SDZ Rudau n. R.) 27:08, 4. Růžička (N. Reichenberg) 28:16, 5. Růžička (N. Komotau). — Kategorie der Gäste: 1. Sattler (SDZ) 25:31, 2. Šiba (Sokol Gablonz) 32:06, 3. Kovák (SS Seestadt) 38:19 Min.

Kombination: 1. Thomás (N. Reichenberg) 1:42:55, 2. Měel (N. Teplý) 1:46:56, 3. Růžička (N. Reichenberg) 2:00:28, 4. Kopecký (SDZ Rudau) 2:00:44 Sid.; 5. Růžička (N. Komotau) 2:31:00 Sid. — Kategorie der Gäste: 1. Sattler (SDZ) 1:48:18, 2. Šiba (Sokol Gablonz) 2:23:40, 3. Kovák (SS Seestadt) 2:34:04

